

«Huis clos» im Rustico

Nun kommt der erste lange Film des Berner Regisseurs Jeshua Dreyfus ins Kino: «Halb so wild» ist ein souveränes Kammerstück in freier Natur.

Regula Fuchs

«Haste Bock, mit uns in Urlaub zu kommen?» Jonas grinst nur ungläubig, als ihm auf der Autobahnraststätte eine kecke junge Frau dieses ungewöhnliche Angebot macht. So umstandslos, wie er es annimmt - schliesslich ist man ja jung und dem Abenteuer nicht abgeneigt -, beginnt auch der Film des Berner Regisseurs Jeshua Dreyfus. «Halb so wild» ist die erste längere Produktion des 28-Jährigen, die er mit einem Budget von gerade einmal 30 000 Franken realisierte (der «Kleine Bund» berichtete).

Geständnisse und ein toter Hase

Dreyfus schickt in «Halb so wild» Jonas also mit der abenteuerlustigen Fine, ihrer Schwester Babs, deren Freund David und der gemeinsamen Freundin Mara in die Tessiner Berge. Die jungen Leute, allesamt im Stadium der verlängerten Adoleszenz, kultivieren einen Zustand der spielerischen Verrücktheit und des Ausprobierens - ausser vielleicht die unterwürfige Babs, die sich in der Rolle des dauerverliebten Heimchens gefällt. Immer wieder veranstalten die fünf mit mehr oder weniger Begeisterung sogenannte Wahrheitsrunden, bei denen man sein Innerstes voreinander aufblättern soll. Es kommt zu Verliebtheiten und Betrug, zu wechselnden Allianzen, überraschenden Enthüllungen und einem toten Hasen.

Die viel beschworene Achterbahn der Gefühle würde sich als Metapher für den Trip der fünf eignen, wenn das Umfeld nicht dermassen naturnah wäre - nur per Kleinstseilbahn erreichbar und mitten im Wald. Rundum steiles Gelände, Geröll, tote Bäume, dunkles Moos und braunes Laub vom letzten Jahr: Dreyfus bettet sein «Huis clos» im Rustico atmosphä-

risch gekonnt ein. Und wohllosiert lässt er, der das Drehbuch in einer abgelegenen Hütte irgendwo in Frankreich geschrieben hat, immer wieder kleine Bomben platzen. Die Feriengemeinschaft erzittert, doch jedes Mal beruhigt sich die Lage wieder. Die Twens sprechen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit von Monogamie, und wenn Jonas halb im Ernst meint, bei der Liebe gehe es doch nur um Spannung und Macht, dann trifft er jedenfalls ins Schwarze, was den Film angeht. Spannung und Macht: Versinnbildlicht werden die gezielten Attacken auf die wunden Punkte der anderen durch Davids Pfeilbogen, der zudem ein Gefühl von latenter Bedrohung weckt.

Eine Ahnung von Drama

Dadurch, dass Dreyfus sogar jene Situationen, die man durchaus als gefühligen Psychokram abtun könnte, mit Ernsthaftigkeit und einem guten Sensorium für Schauspielerei meistert, entsteht ein souveränes Kammerstück in freier Natur - getragen von glaubwürdigen Akteuren. Schliesslich setzte sich die 20-köpfige Crew während der Dreharbeiten im Onsernone-Tal auch selber einigen Härte-tests aus: Geduscht wurde kalt und geschlafen in grossen Zelten. Mehr als einmal seien die Beteiligten an ihre Grenzen gelangt, sagte Dreyfus im Januar dem «Kleinen Bund». Doch die Mühen haben sich ausgezahlt: «Halb so wild» war an den vergangenen Solothurner Filmtagen für den Publikumspreis nominiert und lief fast gleichzeitig am Festival Max-Ophüls-Preis in Saarbrücken.

Am Ende des Filmes scheint zwar alles, was zwischen den fast noch Halb-wüchsigen passiert ist, nur halb so wild. Eine Ahnung von Drama aber begleitet die Geschichte bis zum Abspann.

Vorpremiere in Anwesenheit des Regisseurs: heute, 20.30 Uhr, Kino Movie. Ab 29. August im regulären Kinoprogramm.



Die Gefahr schwingt mit: Szene aus «Halb so wild». Foto: Xenix Film